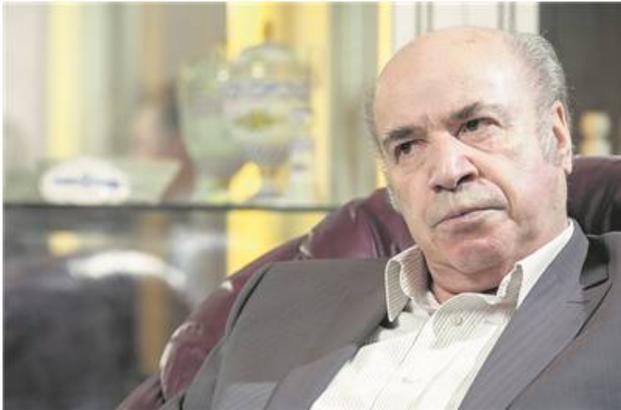


Potschappel

Porzellanmanufaktur produziert auf Sparflamme

Die Insolvenz ist kein Thema mehr, die verbliebenen elf Mitarbeiter behalten ihren Job. Doch reicht das?

14.10.2013 Von Andrea Schawe



Der russische Textilunternehmer Armenak S. Agababyan hat die Dresdner Porzellanmanufaktur mit einem erheblichen Anteil an Eigenkapital und einer vorübergehenden geregelten Stilllegung vor der Insolvenz gerettet. Foto: Eric Münch

©- keine angabe im hugo-archivsys

Seit Freitag steht fest: Die Freitaler Porzellanmanufaktur ist gerettet. Der russische Eigentümer Armenak S. Agababyan hatte am vergangenen Freitag angekündigt, dass „von einer Insolvenz in diesem Haus keine Rede mehr sein kann“. Man habe die Übergangszeit genutzt und mit der geregelten Stilllegung eine Insolvenz vermieden. In der Manufaktur werde weiter produziert.

Die Reaktionen darauf sind positiv, auch beim Verein Dresdner Porzellanmanufaktur herrschte Erleichterung. „Wir freuen uns, dass es in der Porzellanmanufaktur weitergeht“, sagt Vereinsmitglied Olaf Stoy. Das gebe auch dem Verein Planungssicherheit für die Zukunft. Denn das Schicksal des Vereins ist untrennbar verbunden mit der Existenz der Traditionsmanufaktur. „Material, Aufbereitung, Brennofen, warme Räume – all das ist Voraussetzung für unsere Vereinsarbeit“, erklärt der Rabenauer Porzellanmanufakturkünstler und einstiger Chefmodelleur der Porzellanmanufaktur. Würde die Manufaktur schließen, wie noch Anfang März dieses Jahres angekündigt, stünde der Verein vor logistischen Problemen.

Auch Freitaler Oberbürgermeister Klaus Mättig (CDU) hofft, dass diese neue Entwicklung Zukunft hat. In den vergangenen Jahrzehnten hat es bereits drei Insolvenzen und noch mehr Eigentümerwechsel gegeben. Mättig wünsche sich für die Porzellanmanufaktur Kontinuität, sagte er gestern auf einer Veranstaltung. Das Traditionsunternehmen sei für Freital wichtig, vor allem, um Touristen anzulocken.

Wie zukunftsstrahrend die Ankündigung des Eigentümers ist, bleibt abzuwarten. Viele der ehemaligen Mitarbeiter haben mittlerweile Stellen in anderen Betrieben gefunden, unter anderem bei Uhrenherstellern in Glashütte. Von den zuletzt 20 Mitarbeitern sind lediglich noch elf in der Manufaktur beschäftigt. Drei davon arbeiten als Porzellanmaler, drei im Brennbetrieb, der Rest in Verwaltung und Verkauf. Das hält die Personalkosten in Grenzen, Kapazitäten für größere Aufträge bleiben da allerdings wenig. Momentan könnten die Aufträge aber mit dem vorhandenen Personal gestemmt werden, sagt Vertriebsmitarbeiterin Irene Jäckel. Ob neues Personal eingestellt wird, ist unklar. Auch, wer in Zukunft die Geschäfte des 141 Jahre alten Unternehmens führt, ist noch nicht bekannt. „Ein neuer Geschäftsführer wurde noch nicht benannt“, sagt Jäckel. Gunther Seifert, der 20 Jahre lang die Porzellanmanufaktur führte, ging im April. Er lenkt inzwischen die Geschäfte des Konsums Dresden. Momentan fungiere Eigentümer Agababyan auch als Geschäftsführer.

Es werden auch skeptische Stimmen laut. Der Markt für das Luxusgut Porzellan habe sich nicht grundsätzlich geändert, hieß es in Insiderkreisen. Die Branche schrumpfte 2012 um sechs Prozent, die Aufträge gingen zurück, vor allem die Märkte in den USA und Japan liegen komplett darnieder. Die Porzellanmanufaktur mit Sitz an der Carl-Thieme-Straße schrieb tiefrote Zahlen. Agababyan kündigte deswegen an, den Vertrieb neu zu strukturieren und auszubauen und so die Porzellanmanufaktur in Zukunft internationaler auszurichten. Interessenten gebe es in Russland, China und Taiwan. Das Unternehmen sei außerdem auf mehreren internationalen Messen vertreten. Ob und wie erfolgreich das ist, wird sich in den kommenden Monaten und Jahren zeigen. Für Agababyan zumindest scheint der Versuch Erfolg versprechend zu sein.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/porzellanmanufakturproduziert-auf-sparflamme-2684971.html>